

Einsatzbericht Neonatologie

Gyaltsuen Jetsun Pema Wangchuck Mother and Child Hospital

Thimphu, Bhutan, 26.08.-05.10.2024

Die Reise nach Bhutan beginnt frühmorgens im noch dunklen Berlin. Über Delhi bis nach Paro sind es lange 36 Stunden, und man landet in einer anderen Welt. Der Anflug auf den Flughafen im engen Tal von Paro zwischen den Bergen des Himalayas ist spektakulär und nichts für schwache Nerven.

Meine Reise ist die insgesamt dritte im Rahmen des Archemed-Projekts und der Klinikpartnerschaft zwischen der Neonatologie der Charité und der Neonatologie des Jigme Dorji Wangchuck National Referral Hospital. Nachdem bereits zwei Reisen zur Initiierung der Partnerschaft für je eine Woche stattgefunden haben, bin ich nun die erste mit längerem klinischen Einsatz auf der Neonatologie, 6 Wochen sollen es werden. Da auch in Deutschland Fachkräftemangel herrscht, habe ich mich alleine auf die Reise gemacht – die Kinderkrankenschwestern der Neonatologie werden hoffentlich den nächsten Einsatz nächstes Jahr begleiten.

Am Flughafen werde ich von Tshering, einem Pfleger der neonatologischen Intensivstation, begrüßt und nach Thimphu begleitet. Thimphu, die Hauptstadt des Königreichs Bhutan ist eine kleine Großstadt mit etwa 140.000 Einwohnern und in den letzten Jahren stark gewachsen.

Ich merke auch bald, dass wir auf 2300 Meter sind, schnell kommt man hier außer Atem.

Wir fahren zuerst zu meiner Wohnung, einem kleinen Apartment in der Innenstadt über einem Café, dessen Besitzer auch mein Vermieter ist. Dort angekommen treffe ich



Eingang zur Frauen- und Kinderklinik

dann Dr. Dinesh, den ärztlichen Leiter der Neonatologie und tatsächlich auch der einzige klinisch tätige Neonatologe im gesamten Land. Ich werde ihn die 6 Wochen über begleiten. Er ist ein sehr freundlicher Mann Mitte 30, der mich herzlich und offen im Land und am nächsten Morgen auch in seiner Abteilung willkommen heißt. Gesprochen wird die Amtssprache Dzongkha, aber die meisten Buthanesen in den Städten sprechen auch ein sehr gutes Englisch mit einem leicht indisch anmutenden Akzent.

Das Krankenhaus Jigme Dorji Wangchuck National Referral Hospital, bei den Leuten einfach JDW NRH genannt, ist die größte Klinik im Land. Gegründet 1972 vom 3. König des kleinen Landes ist sie Ausdruck des sich stetig verbessernden Gesundheitssystem, in dem es aber noch viel zu tun gibt. Über 350 Betten fassen die Klinikgebäude, teils neu, teils älter,

die sich auf dem Gelände in der Innenstadt verteilen. Die Frauen- und Kinderklinik ist erst im Juli 2024 in ihr neues Gebäude gezogen. Neben der Allgemeinpädiatrie, der pädiatrischen Intensivstation, der Kinderrettungsstelle und der Ambulanz hat die Neonatologie 4 Stationen bezogen – dort werde ich arbeiten, hauptsächlich auf den Intensivstationen NICU A und B. Es gibt sowohl in der Neonatologie als auch in der pädiatrischen Intensivmedizin je noch eine komplett ungenutzte Station, da es nicht genug Personal zur Belegung der Betten gibt. Und es gibt einen designierten Raum für die geplante Milchbank, die mit Hilfe von Archemed etabliert werden soll.

Alle Pflegenden und Ärzte sind sehr freundlich, allerdings fällt es wirklich schwer, sich die Namen zu merken. Sonam, Kezang, Jigme und Dechen sind alles schön klingende, allerdings auch häufig vorkommende und vor allem geschlechterunspezifische Namen.

Ich bin positiv überrascht von der Ausstattung und den Möglichkeiten vor Ort. In den Distrikt-Krankenhäusern wird es natürlich anders aussehen, gerade an Ärzten und Pflegenden mangelt es überall sehr. Die einzige medizinische Fakultät im Land bildet bisher nur Pflegenden aus, und viele ausgebildete Pfleger und Ärzte wandern aufgrund der besseren Bezahlung ins Ausland ab. In ganz Bhutan arbeiten 18 Kinderärzte, dazu werden im JDW NRH derzeit 3 Assistenzärzte ausgebildet.

Wir beginnen jeden Morgen mit den Rounds – das ist die Visite – auf der NICU A bei den kränksten Neugeborenen. Der zuständige Assistenzarzt stellt die Patienten vor und wir diskutieren die Therapien. Zudem nutzen wir die Visiten als Lehrvisiten sowohl für Assistenzärzte als auch für die Pflege. Obwohl vieles gleich scheint, läuft vieles dann doch anders als bei uns. Es werden zum Beispiel kaum Blutgasanalysen gemacht, in Deutschland unverzichtbarer Standard, zum Teil mehrfach am Tag – vielleicht bei uns zu viele? Bis zum Schluss erklärt sich mir nicht immer, ob diese anderen diagnostischen Ansätze nur aufgrund von Materialknappheit oder auch aufgrund von anders gewerteten Grundsätzen entstehen. Häufig ist es aber möglich, die Standards aus meiner Heimatklinik in den Alltag einzubauen.

Alle 2 Wochen rotiert ein anderer der drei Assistenzärzte zu mir auf die NICU. Dies haben die Consultants so geplant, damit ich mit allen Assistenzärzten arbeiten kann. Ich nutze die gemeinsame Zeit, um einen Fokus auf Ultraschalldiagnostik am Bett zu legen. Es gibt nämlich ein ordentliches Ultraschallgerät, das allerdings erst vor wenigen Wochen angeschafft wurde. So üben wir, so oft es geht, die Schädel- und Lungensonografie, worüber sich die Assistenzärzte auch sehr freuen und Fortschritte zu verzeichnen sind.

Die Krankheiten der Neugeborenen in Bhutan sind eigentlich die gleichen wie der Neugeborenen in Deutschland. Es zeigt sich jedoch leider, dass eines der großen Probleme die noch flächendeckend fehlende Nachsorge



Neugeborenes im Kreißsaal mit Atemstörung

im Land ist, da die Infrastruktur und ambulante Ärzte fehlen. So sehe ich zum Beispiel zwei Kinder, die einige Tage nach Geburt in die Klinik verlegt werden, beide mit einem Gewichtsverlust von 25 Prozent seit Geburt. In Deutschland wird bereits ab 10 Prozent ein Kind zur Abklärung und zum Kostenaufbau stationär aufgenommen. Obwohl die Behandlung, soweit ich das sehen und mitgestalten kann, auch großen Teils unserer in Europa entspricht, sterben beide Kinder leider nach kurzer Zeit in der Klinik an Multiorganversagen.

Wenn es die die Arbeit zulässt, wird mittags gerne zusammen gegessen. Es gibt vor allem 2 Sachen – Reis und Chilis. Serviert als Ema Datshi - Chilis und Käse - ist es das Nationalgericht. Die Chilis gibt es immer in großen Mengen, so dass ich mit Tränen in den Augen und Brennen in der Nase auch mal dankend ablehnen muss. Auch an den Suja, ein salziger Tee mit Butter, muss ich mich erst noch gewöhnen. Am Ende der 6 Wochen kann ich ihn zumindest tolerieren.

Nachmittags gibt es regelmäßig Fortbildungen im ärztlichen Kreis. Die Referierenden sind zumeist die jungen Assistenzärzte oder die Interns, in etwa das Äquivalent eines Studierenden im Praktischen Jahr. Es werden meist seltene oder spannende Fälle aus dem Klinikalltag vorgestellt.



Ein Bild aus einer Vorlesung

Während meiner Zeit wird auch ein Neointensivkurs im Krankenhaus veranstaltet. Er ist für 6 Monate für Pflegende ausgerichtet. In den Vorträgen sitzen aber auch die anderen Pflegenden und häufig die Assistenzärzte. Ich selber halte in diesem Rahmen insgesamt 8 Vorträge, was doch recht viel Vorbereitung bedeutet, da diese auf Englisch gehalten werden.

Neben der Arbeit erkunde ich noch etwas von Thimphu und Umgebung. Buthan ist sehr vom Buddhismus geprägt, auch wenn dies in den jüngeren Generationen



Mit Tshering im Gho und Dr Leila und ich in der traditionellen Kira beim Thimphu Tsechu

nachlässt. Es finden sich viele Tempel, Stupas und Kloster oft hoch in den Bergen. Sehr beliebt ist zum Beispiel das „Tiger’s Nest“, das ich bei einem Tagesausflug mit einem der Kinderärzte besuche. Dies ist ein Kloster mit eigentlichem Namen Taktshang, das sich auf etwa 3100 m im Parotal befindet und nur zu Fuß über einer mehrstündigen Wanderung erreichbar ist. Ich bin froh, dass ich mich zu diesem Zeitpunkt bereits an die Höhenluft gewöhnt habe. Hier finde ich neben einer wunderschönen Aussicht, einigen Pferde auch Touristen und andere Freiwillige. An einem anderen Tag nimmt der Pfleger Tshering Dr. Leila und mich zum Tsechu in Thimphu mit, das ist ein religiöses Fest, welches jährlich in jedem Distrikt abgehalten wird. Das Fest geht über mehrere Tage und besteht hauptsächlich aus traditionellen Tänzen, kleinen Schauspielen und Gesängen, alles sehr farbenfroh und freudig.

Archemed ist bei weitem nicht die die einzige Hilfsorganisation, die Projekte in dem kleinen Land führt. Unter anderem sind auch die HVO (Health Volunteers Oversea) aus Amerika und die japanische Organisation JICA stark vertreten, die auch viele Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur des Landes unterhalten.

Ich treffe so auch Dr. Leila aus den USA, die eine sehr bewegte Lebensgeschichte in ihren letzten Jahren 2 Jahrzehnten vorzuweisen hat. Als Kinderärztin reist sie im Auftrag der HVO mit ihrem Mann durch die unterschiedlichsten Länder, jeweils für mehrere Monate oder gar Jahre. Nach Bhutan ins JDWNRH kommt sie seit vielen Jahren. Sie begleitet mich häufig in diesen Wochen und kann viel über das Land, die Kultur und die Leute erzählen.

Und ich treffe natürlich ganz viele Buthanesen, wenige Stunden bis viele Jahrzehnte alt. Ohne Ausnahme sind alle sehr freundlich, hilfsbereit und kontaktfreudig. Ich werde häufig auf gemeinsame Essen und Unternehmungen, seien es Wanderungen oder Tempelbesuche eingeladen. So vergehen 6 Wochen schnell in dem kleinen Land und nachdem im mich von allen verabschieden musste, stehe ich schon wieder an dem kleinen Flughafen zwischen den hohen Bergen. Ich werde die wunderschöne Landschaft und die tollen Menschen sehr vermissen, freue mich aber nach dem vielen Reis auch ein bisschen auf ein frisches, dunkles Brot.

Die Neonatologie im Jigme Dorji Wangchuck National Referral Hospital ist auf einem guten Weg, wichtige Grundpfeiler in Diagnostik und Therapie sind vorhanden. Es mangelt aber noch an der Ausbildung der Ärzte und Pfleger vor allem zur besseren medizinischen Versorgung außerhalb der Hauptstadt, so dass eine Unterstützung weiterhin sinnvoll und hilfreich ist. Ich konnte in meiner Zeit einiges an Ideen und Ansatzpunkten für zukünftige Projekte sammeln. Nächstes Mal sollte ein größeres Team dabei sein, neben Ärzten auch Pflegende, so dass wir noch umfangreicher unterstützen können. Und vielleicht bin ich auch wieder dabei, es war ein wunderbarer Einsatz voller toller Erfahrungen.

Antonia Bartetzko, Klinik für Neonatologie, Charité Universitätsmedizin Berlin



Letzter Arbeitstag auf der NICU